

Alt? na und!

Mülheimer Seniorenzeitung seit 1989

Neu
Homepage: altnaund-mh.de
Mail: redaktion@altnaund-mh.de



Ausgabe 133

6/2024 – 8/2024

*Ist unsere Demokratie in Gefahr?
Zum Kant-Jahr 2024
Zeitschenker*

NETZWERK DER
GENERATIONEN
Mülheim an der Ruhr



Ist unsere Demokratie in Gefahr?

Rechtsextremismus und Rassismus nehmen zu, aber es gibt Anlass zur Hoffnung

Aufgrund der Vielzahl und Komplexität der gegenwärtigen Krisen und Katastrophen in der Welt gerät die Demokratie auch in Deutschland zunehmend unter Druck. Die Menschen scheinen überfordert, die Gräben in der Gesellschaft vertiefen sich, das Misstrauen in die Politik und in die Lösungsfähigkeit demokratischer Institutionen nimmt zu. Gleichzeitig sind aber immer mehr Menschen bereit, sich gegen demokratiefeindliche Kräfte in unserem Land einzusetzen.



Mehr als 7.000 Menschen ziehen am 21. Januar 2024 durch die Mülheimer Innenstadt, um für Vielfalt und Toleranz zu demonstrieren

Über Jahrzehnte haben wir uns in Frieden und Sicherheit gewöhnt, stetiges wirtschaftliches Wachstum haben uns einen Wohlstand beschert, wie er in der Generation unserer Eltern unvorstellbar war. Aber jetzt scheint die Welt um uns herum immer mehr ins Wanken zu geraten. Krisen, Kriege, Katastrophen beherrschen die Schlagzeilen wie nie zuvor: ein brutaler Krieg in Europa, Millionen Menschen auf der Flucht, ein eskalierender Nahost-Konflikt, Klimakatastrophe und Energiekrise, Biodiversitätskrise, Inflation – die schrecklichen Nachrichten nehmen kein Ende.

Feinde der Demokratie machen sich die Verunsicherung zunutze

Das politische Klima verändert sich gerade bedrohlich. Ängste vor Veränderungen, vor Verlust und Armut werden geschürt und Menschen gegeneinander ausgespielt. Respektlosigkeit, Anfeindungen und das Leugnen von Fakten dominieren Teile der gesellschaftlichen Stimmung. Hass und Gewalt, Rassismus und Antisemitismus nehmen zu. Die Bedrohung und Beschimpfung Andersdenkender in den sozialen Netzwerken hat erschreckende Ausmaße angenommen. Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen oder sich politisch engagieren, werden besonders häufig Ziel von Hass und Hetze, Enthemmung und

Hass entladen sich aber auch auf gewählte Volksvertreter. Alles, was "fremd" oder "anders" erscheint und nicht der eigenen Ideologie entspricht, wird abgewertet. Grenzen verschieben sich, Unsagbares wird sagbar. Menschen radikalisieren sich.

In der Folge nimmt auch die Zahl rechtsextremer Straf- und Gewalttaten seit Jahren zu, wie der aktuelle Verfassungsschutzbericht belegt. Rechtsextremismus bleibt danach die größte Gefahr für die Demokratie. Die Gefahr von rechts besteht aber nicht nur in Form von extremistischen Anschlägen wie dem antisemitischen Anschlag auf die Synagoge in Halle oder der rassistischen Terrorat auf türkischstämmige Menschen in Hana, sondern die Gefahr nimmt auch in der Breite zu: Während rechte Terroristen morden, machen sich Rechtsradikale in den Parlamenten breit und bemühen sich nach Kräften, die Demokratie zu beschädigen. Der Zuspund zur AfD – laut Verfassungsschutz in weiten Teilen rechtsextremistisch – mit ihren völkisch-rassistischen, menschenfeindlichen Vorstellungen scheint immer stärker zuzunehmen.

Demokratie ist Vielfalt

Für Rechtsextremisten entscheidet die Zugehörigkeit zu einer Ethnie

oder Nation über den Wert eines Menschen. Dieses Verständnis steht in grundlegendem Widerspruch zu den Werten unseres Grundgesetzes. Zu den Fundamenten unserer Demokratie gehört Vielfalt. Ganz gleich, welche politische Einstellung, welche Nationalität, welche Religion, welche Hautfarbe, welche sexuelle Identität ein Mensch hat: er ist einer von vielen, nicht besser, aber auch nicht weniger wert als andere.

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Sie lebt von den Menschen, die sie tragen und verteidigen. Deshalb stimmt es mich hoffnungsvoll, wenn in den vergangenen Monaten hunderttausende Menschen gezeigt haben, dass sie diese Vielfalt wollen. Sie sind in der ganzen Republik auf die Straße gegangen und haben für die Demokratie, gegen die menschenfeindlichen Bestrebungen der AfD und anderer rechtsradikaler Kräfte demonstriert. Auch in Mülheim fanden sich über 7.000 Menschen zu einer Demonstration zusammen. Sie alle haben gezeigt, dass Demokratie, Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit unverrückbare Werte unserer Gesellschaft sind, und dass die Mehrheit in diesem Land sich eine demokratische, eine offene Gesellschaft wünscht.

Text und Foto: EMO

Die Europawahl am 9. Juni 2024

Die Mehrheit der Menschen in der europäischen Union unterstützt die EU. Sie verweisen auf die Vorteile: Gleiche Währung, freie Wahl des Wohnorts, freier Reise- und Warenverkehr, Unterstützung der armen Länder von den reicheren (die Angleichung der Lebensbedingungen fördert den Zusammenhalt), Abkommen und Zusammenarbeit in wirtschaftlichen und zunehmend auch militärischen Belangen bieten Schutz in Zeiten der konkurrierenden Mächte USA, China und Russland. Seit Ausbruch des Ukraine-Kriegs ist die Zustimmung zur EU in vielen Ländern noch einmal gestiegen.

Aber immer mal wieder wird auch Kritik an der EU geäußert: Sie habe zu viel Macht, mache zu viele Regeln und Gesetze über die Köpfe der einzelnen Staaten hinweg.

Sie sei vor allem für die reicheren Länder zu teuer, wenn sie die ärmeren unterstütze und die EU-Länder würden sich zu oft streiten.

Deutliche Kritik kommt seit einiger Zeit in Deutschland von rechtsgerichteten Parteien. Sie wollen die EU abschaffen oder zumindest erreichen, dass Deutschland aus der EU austritt, die Rückkehr zur D-Mark inklusive. Dann wäre Deutschland - so ihr Ziel - endlich wieder allein für alle deutschen Belange zuständig. Die Pläne dieser Parteien beinhalten auch die Schwächung oder gar die Abschaffung der Demokratie – eine Katastrophe nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa.

Aus unserer Sicht ist es ganz besonders wichtig, dass sich die etwa 500 Millionen Bürger der Europäischen



Union darauf geeinigt haben, Demokratie und Menschenrechte zu achten und in Frieden miteinander zu leben - ein hohes Gut, das unbedingt geschützt und verteidigt werden muss. Kein Ärger über „die“ momentane Politik sollte dazu führen, aus Protest Parteien zu wählen, die die EU und die Demokratie abschaffen wollen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir bitten Sie:

Gehen Sie zur Europawahl und stärken Sie mit Ihrer Stimme die demokratischen Werte.

Das Redaktionsteam von Alt? na und!

OB Marc Buchholz zu Besuch bei Alt? na und!

Anfang dieses Jahres besuchte der OB, Schirmherr von Alt? na und!, die Redaktion der Seniorenzeitung. Dabei wurde über die folgenden Themen gesprochen:

Zentrale Flüchtlingsunterkunft in Raadt: Die dortige Unterbringung von Flüchtlingen wird im Sommer 2025 wohl enden. Bis dahin werden auf dem Gelände der alten Stadtgärtnerei Wohnungen für circa 400 Menschen gebaut. Auch weitere geförderte Wohnungen sollen dann, im Stadtgebiet verteilt, errichtet werden. Diese Regelung hatte der OB den Bewohnern von Raadt versprochen und er zeigte sich sehr froh darüber, dass dieses Versprechen gehalten werden kann.

Ausländeramt: Angesprochen auf die langen Schlangen von Menschen, die auf der Leineweberstraße auf Einlass in das Amt warten, erklärte der

OB, dass das zuvor auch eine Folge von Corona-Regelungen war. In dieser Zeit durften nur wenige Personen gleichzeitig in das Gebäude. Jetzt ist es wieder für mehrere Menschen gleichzeitig geöffnet. Der OB verwies auf die Möglichkeit, per Internet einen Termin zu vereinbaren, was die Wartezeit deutlich verkürzen würde.

Bürgeramt: Genauso können auch Termine für dieses Amt online vereinbart werden. Tipp vom OB: In der Zeit von 7.45 bis 8.15 Uhr findet man regelmäßig zusätzliche Termine, die tagesaktuell zur Verfügung gestellt werden. Termine für beide Ämter findet man unter **terminvergabe.muelheim-ruhr.de**

Schleuseninsel: Die Grünfläche vor dem Wasserbahnhof soll in diesem Jahr wieder bepflanzt werden.

Wasserbahnhof: Viel schwieriger ist es, dieses Mülheimer Wahrzeichen

wiederzubeleben. Das Gebäude gehört nicht der Stadt, aber es gibt zumindest einen städtischen Beschluss, dass dort keine Wohnungen eingerichtet werden dürfen. Das Gebäude leidet immer noch unter den Schäden, die das Hochwasser 2021 angerichtet hat – ein Problem für potentielle Betreiber, ebenso wie die Schwierigkeit, Gastronomie über drei Etagen anzubieten. OB Buchholz versprach, alles Erdenkliche zu tun, um die Situation zu verbessern. Gespräche mit Vertretern der Eigentümer laufen bereits.

Parkstadt: Zum Neubaugebiet in Speldorf auf dem alten Tengelmann-Gelände gab es zu diesem Zeitpunkt nichts Neues. Die Stadt hat letzte Gutachten eingefordert.

VHS an der Bergstraße: Auch hier konnte der OB keine neuen Entwicklungen mitteilen.

GST-B

Atelierbesuch bei Jan Kromarek

Seit Herbst 2022 hat der Mülheimer Künstler Jan Kromarek sein Atelier mit Terrasse und Türmchen im Schloß Styrum. In diesem Umfeld mit anderen Kunstschaaffenden in den Nachbarateliers, die er gelegentlich zum Austausch trifft, kann er seine künstlerischen Ideen losgelöst von alltäglichen Gegebenheiten realisieren.

Werdegang

Schon als Kind hat er gerne gezeichnet und wurde durch eine kunstfreundliche und -schaffende Familie früh mit Besuchen in Galerien und Museen, aber auch durch Kunstbücher an dieses Metier herangeführt und sein Talent gefördert. Seinen Neigungen entsprechend begann er das Studium Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Illustration an der FH Düsseldorf, an das sich einige Semester an der Kunstakademie Düsseldorf anschlossen. Seine erste Ausstellung hatte er 1999 im Bochumer Kunstverein und ist somit im Jahr 2024 seit 25 Jahren am Kunstmarkt.

Künstlerische Themen

Jan Kromarek malte zunächst Bilder von unwirtlichen Orten wie Autobahnzubringern, Tiefgaragen, Tunnel und Stadtansichten ohne Menschen. Nach einer Phase mit viel Designentwicklung und Illustrationen wendet er sich seit 2016 wieder verstärkt der Kunst zu. Waren es anfangs Arbeiten mit fotografisch dokumentarischem Effekt, so haben seine Motive auch heute noch mit „Nicht-Orten“ zu tun. Jedoch geht es ihm bei seinen Waldbildern und Häuseransichten nicht um eine konkrete Abbildung, sondern um das, was sich dahinter verbirgt. Die im Wald mit Neonfarben gekennzeichneten Bäume stehen für die menschliche Intervention, die entscheidet, welcher Baum weiterbestehen darf und welcher Platz für Neues machen muss. Die Häuserfronten werfen die Frage auf nach dem, was dahinter passiert. Dabei geht es ihm nicht um politische oder umwelt-



Der Künstler Jan Kromarek mit zwei seiner Werke im Hintergrund

aktivistische Aussagen, was ihm gelegentlich unterstellt wird. Der Betrachter soll sich vielmehr nicht nur optisch, sondern auch mental in die Bilder vertiefen und so mit sich selbst in Kontakt treten können. Eine Sogwirkung in die Werke ist nicht zu verleugnen. Neue Arbeiten stellen mit Parkplätzen und Raststätten wieder unwirtliche Orte dar, bei denen sein Interesse an Licht und Nacht oder Licht in der Nacht verarbeitet wird. Als Bildträger dienen ihm seit einigen Jahren alte Holzdielen, die er in einer speziellen Mischtechnik (Kombination aus Acryl- und Ölmalerei, Spraydosen und Transferdruck) bemalt.

Kunstmarkt

Die Bilder von Jan Kromarek stoßen auf Interesse. So hat die Galerie Ludwig in Oberhausen mehrere Werke angekauft, ebenso gehörten die Städte Essen und Grenoble zu seinen

Kunden. Eine rege Ausstellungstätigkeit, unter anderem bei der Großen NRW-Ausstellung vom 23. Juni bis 28. Juli 2024 in Düsseldorf, macht auf ihn aufmerksam.

Für den Sommer ist eine Ausstellung im Schloß Borbeck in Planung, die er mit seinem Künstlerkollegen Peter Gullenstern und zwei Künstlern aus Frankreich gestalten will. Hier geht es auch um interkulturelle Zusammenarbeit. Meist zeitlich begrenzte Stipendien und Förderungen helfen, neben den Verkäufen, zurzeit von der Kunst leben zu können.

Das Atelier im Schloß Styrum hat Jan Kromarek noch zwei Jahre, bis er sich wieder darum bewerben muss. Er möchte diesem Kulturort zu mehr Bekanntheit verhelfen, denn bleiben würde er gerne.

Text: FAM / Foto: Kerstin Bögeholz

Evangelische Altenhilfe wirkt in Mülheim seit 50 Jahren

Von der Gartenwirtschaft zum Altenheim

Planungen für ein Altenheim

Die Evangelische Altenhilfe Mülheim an der Ruhr gemeinnützige GmbH feiert in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Evangelische Kirchengemeinden in Mülheim hatten bereits in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts überlegt, in Mülheim ein Altenheim zu errichten und zu betreiben. Nach intensiven Gesprächen über die Abwicklung dieses Vorhabens wurde im Jahr 1969 eine entsprechende Gesellschaft unter Beteiligung von zehn evangelischen Kirchengemeinden gegründet.

Das geeignete Grundstück

Auf der Suche nach einem passenden Gelände kam der Kirche ein glücklicher Umstand zugute. Der Betreiber der Gaststätte „Ruhrgarten“ an der Mendener Straße wollte seinen Betrieb nicht mehr fortführen. Er überschrieb Ende der 60er Jahre das Grundstück dem Evangelischen Kirchenkreis Mülheim zu angemessenen Konditionen. 1971 wurde die alte Gaststätte abgerissen und mit der Errichtung eines Altenheims begonnen.

Aufnahme des Betriebes

Am 1. Januar 1974 nahm die Evangelische Altenhilfe Mülheim an der Ruhr ihre Arbeit und den Betrieb des Hauses Ruhrgarten an der Mendener Straße auf. An die beliebte Gaststätte „Ruhrgarten“ erinnert heute noch der Name des Altenheims. 1974 wurde auch das Haus „Ruhrblick“ erbaut. Dieses Gebäude war zunächst für die Unterbringung von Mitarbeitern geplant. Da nicht alle Mitarbeiter ein Appartement benötigten, zogen später Seniorinnen und Senioren in Haus „Ruhrblick“ ein. Anfangs lebten in beiden Häusern weitgehend selbstständige Senioren ähnlich einer Seniorenresidenz, ergänzt durch eine Pflegestation. In den 80er und 90er Jahren änderten sich die Bedürfnisse der Be-



Altenheim Ruhrgarten, Mülheim an der Ruhr

wohnerschaft: Die Menschen wurden älter und deutlich hilfe- und pflegebedürftiger als zuvor. Um dem gerecht zu werden, wurde die pflegerische Arbeit ausgebaut und um therapeutische Maßnahmen erweitert. Diese hatten zum Ziel, individuelle Fähigkeiten zu erhalten und sogar wiederzuerlangen, um die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern und eine größtmögliche Selbstbestimmung zu gewährleisten. Dieses besondere Pflegemodell der „Therapeutischen Pflege mit rehabilitativen Anteilen“ wurde vom früheren geschäftsführenden Pflegedienstleiter, Oskar Dierbach, entwickelt und wird wesentlich durch einen Förderverein sowie die Tätigkeit ehrenamtlicher Mitarbeiter unterstützt und begleitet. Und neben vielen kleinen gibt es manchmal auch die ganz großen Erfolge: Denn immer wieder erholen sich Menschen nach schweren Erkrankungen wie beispielsweise einem Schlaganfall so gut, dass sie wieder nach Hause

zurückkehren können. Seit 1999 gibt es im Haus Ruhrgarten auch eine Tagespflege, die in diesem Jahr ihren 25. Geburtstag feiert.

Gemeinnützige Altenhilfe

Die Ev. Altenhilfe ist eine gemeinnützige GmbH in der Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinden in Mülheim. Das bedeutet, dass aus der Arbeit keine Gewinne erwirtschaftet werden. Alle Überschüsse fließen zurück in die Versorgung der Bewohner.

Festprogramm

Das Jubiläumsjahr begann mit einem Festgottesdienst im Januar 2024 in der Evangelischen Kirche an der Wilhelmminenstraße in Mülheim-Broich.

Darüber hinaus ist ein Tag der offenen Tür geplant am

**Samstag, 15. Juni 2024,
von 11 bis 16 Uhr,**

zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind.

Text: ERA/ Foto: Kathrin Peters

Der Bürgerbus

fährt Sie sicher und entspannt durch Styrum

Ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer des Vereins Bürgerbus Styrum fahren stündlich Styruer Haltestellen an:

Montag bis Freitag von 9 - 15 Uhr und Samstag von 9 - 14 Uhr.

Die einfache Fahrt kostet 1,50 Euro, die 5er- Karte 6 Euro,

Kinder bis 14 Jahren, Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis und aktueller Wertmarke zahlen nichts. Das VRR-Ticket ist auch im Bürgerbus gültig.

Das Fahrgeld deckt nur einen Teil der Kosten des Busses. Daher dankt der Verein allen Sponsoren und Unter-

stützern, ohne die dieser Service in Styrum nicht existieren könnte. Die erste Fahrt beginnt täglich um 9.05 Uhr ab Haltestelle Herwarthstraße Richtung Sültenfuß.

Der Bürgerbus Styrum bringt Sie von Ihrem Wohnumfeld zu vielen wichtigen Punkten in Styrum: zum Einkaufen, in die Nähe von Ärzten, anderen medizinischen Einrichtungen oder zu den Haltestellen der Ruhrbahn. Er wird auf Strecken eingesetzt, auf denen kein öffentlicher Nahverkehr angeboten wird. Der Bus ist mit einer Rampe ausgerüstet, sodass auch Rollstuhlfahrer ohne Probleme mitfahren



Bürgerbus mit Rampe

können. Den genauen Streckenplan mit allen Haltestellen und weitere Informationen finden Sie unter

buergerbusstyrum.de

Haben Sie noch Fragen oder wollen Sie vielleicht Busfahrer(in) werden? Dann schreiben Sie eine Mail an info@bb-styrum

oder rufen Sie an bei

Knut Binnewerg (Vorsitzender),
Telefon 0208 402257.

Text: GST-B / Foto: J. Florstedt

Der Kampf ums Schweinchen

Die wechselvolle Entwicklung des Boule- oder Pétanque-Spiels reicht in Frankreich zurück bis ins 13. Jahrhundert. Angeblich begann der Siegeszug dieses Spiels Anfang des 20. Jahrhunderts im südfranzösischen Städtchen La Ciotat an der Côte d'Azur. In Südfrankreich gibt es in jeder Ortschaft, meist unter schattigen Platanen, einen Boule-Platz, wo Frauen und Männer ihre blank geputzten Metallkugeln in Richtung Schweinchen werfen. Das ist eine kleine Holzkugel, die zu Beginn des Spiels ausgeworfen wird, Sinn des Spiels ist, dass zwei Parteien wetteifern und versuchen, ihre Kugeln so nah wie möglich an das Schweinchen zu bringen. Liegt eine gegnerische Kugel besonders nah an der Zielkugel, wird versucht, diese mit der eigenen Kugel wegzuschießen und deren Platz einzunehmen. Es gibt keine festen Gruppierungen. Vor jeder Spielpartie werden die Mannschaften zusammengestellt. Die Spielenden stehen in einem Abwurfkreis und werfen von dort ihre Kugeln. Wird kein Turnier gespielt, unterliegt das Spielfeld keinen besonderen Bedingungen, so dass auf fast je-



Pétanque-Spieler am Raffelberg

dem beliebigen Untergrund gespielt werden kann. Ob der Spieler oder die Spielerin mit zwei oder drei Kugeln wirft, hängt von der Größe des Teams - idealerweise vier oder sechs Personen - ab. Die Mannschaft, deren Kugel dem Schweinchen am nächsten liegt, macht den Punkt. Das geht hin und her, bis eine Mannschaft dreizehn Punkte erreicht und damit die Partie gewonnen hat. Das kann von circa fünfundzwanzig Minuten bis zu einer Stunde dauern.

Wer dieses Pétanque-Spiel erleben möchte, muss nicht unbedingt bis Südfrankreich reisen. Es gibt auch in

Mülheim an der Ruhr mehrere Pétanque Vereine. Der Raffelberger Pétanque Verein e.V. gründete sich 2009. Seine Mitglieder treffen sich mehrmals wöchentlich zum gemeinsamen Mannschaftsspiel. Treffpunkt ist im Bereich vor dem Theater an der Ruhr oder im Park auf der Freifläche vor dem großen Teich. Gespielt wird ganzjährig und bei (fast) jeder Wetterlage. Wer an diesem Mannschaftsspiel Spaß hat, wird die Spielregeln nach kurzer Zeit beherrschen. Bringt jemand Kenntnisse aus einer anderen Ballsportart mit, hat er es mit der Eingewöhnung vielleicht etwas leichter. Körperliche Fitness und eine gute Konzentrationsfähigkeit sind für das Pétanque-Spiel von Vorteil. Man muss stehen, laufen und sich bücken. Da es ein Gemeinschaftsspiel ist, sollten die Mitspielenden auch Freude an Kommunikation haben.

Wer neugierig geworden ist, kann sich bei Bernd Burichter, dem ersten Vorsitzenden des Vereins, melden, Telefon 0208 593825.

Interessenten sind herzlich willkommen.

Text: CMJ / Foto: Heiner Schmitz

Wer ist das?

Der Jubilar steht kurz vor seinem 71. Geburtstag, die Geburtstagsvorbereitungen sind in vollem Gange, als es an der Haustür klingelt. Es ist jedoch nicht der Postbote mit den ersten Geschenken – es ist die Steuerfahndung. Der Vorwurf: Er soll Steuern in Höhe von fast 1 Million Euro hinterzogen haben. In einem Aufsehen erregenden Prozess wird er zu einer zweijährigen, zur Bewährung ausgesetzten Freiheitsstrafe sowie einer Geldbuße in Höhe von 150.000 Euro verurteilt. Im Zuge der gerichtlichen Datenerhebung wird auch ein Fakt bekannt, den er der Öffentlichkeit bislang vorenthalten hat. Er ist seit vielen Jahren verheiratet. Warum nur diese Geheimniskrämerei, fragen sich nicht nur seine Fans. Hätte die Preisgabe der Ehe mit seiner Managerin gar zu sehr an dem Bild des einsamen Wanderers gekratzt, der verloren und heimatlos die Welt durchstreift – ein Bild, das er Zeit seines Lebens kultiviert hat? Man weiß es nicht. Dabei ist sein Lebenslauf gespickt mit Unklarheiten und Halbwahrheiten. Das fängt schon mit seinem Geburtsort an. Niederflatnitz, ein kleiner Ort im niederösterreichischen Weinviertel, Pula, eine Stadt in Istrien, und Wien stehen zur Auswahl. Als

unehelicher Sohn einer österreichischen Journalistin und eines Amerikaners will er mit seinem Vater mehrere Jahre in einer Kleinstadt in West Virginia gelebt, dort zur Schule gegangen und das Trompetespielen gelernt haben. Seltsam nur, dass sich auf Nachfrage der vor Ort recherchierenden Journalisten keiner an den kleinen Jungen erinnern kann und auch bei den Schulbehörden keinerlei Unterlagen vorliegen. Seine Mutter holt ihn nach einem Sorgerechtsstreit zurück nach Wien. In den unruhigen Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg zieht es ihn erneut in die USA, dann nach Antwerpen, Rom und Algerien, wo er auf seiner Gitarre vor Fremdenlegionären spielt. Mit einem Zirkus reist er durchs Land und tritt als Artist auf dem Seil und als Musiker auf. Er heuert auf einem finnischen Frachter an und fährt einige Monate zur See, bevor es ihn nach Hamburg, nach St. Pauli, verschlägt. Hier geht er vor Anker und begeistert in der Washington Bar das höchst gemischte Publikum mit seinen zur



Gitarre gesungenen Liedern. Das anrühige Etablisement ist aber nicht nur Anziehungspunkt für die Seeleute aus aller Welt. Es ist auch Stammlokal des damals gerade im Aufbau befindlichen Norddeutschen Rundfunks. Der bekannte Fernsehmann Jürgen Roland wird auf den smarten Jungen mit der samtweichen Baritonstimme aufmerksam, verschafft ihm

einen Plattenvertrag bei Polydor und eine Gesangsausbildung. Damit ist sein raketenhafter Aufstieg in der schillernden Welt der Unterhaltungsbranche nicht mehr aufzuhalten. Seine melancholischen Lieder über die Seefahrt und das weite Meer, über Fernweh und Einsamkeit erreichen ein Millionenpublikum und machen ihn zum erfolgreichsten Schlagersänger seiner Zeit.

Wer war dieser oftmals gering-schätzig als Schnulzenkönig abgetane Schlagerstar, dessen Mutter ihre Briefe in die Häfen dieser Welt stets schloss mit der Bitte: Junge, komm bald wieder!?

Die Auflösung finden Sie auf Seite 11.
GT

Nicht nur für den Notfall

So hat sich jedenfalls die im Sommer letzten Jahres auf Initiative von Ragnild Geck (Netzwerk der Generationen), Sabine Dams (damalige PIA Stadtdienste) und Pflege Behmenburg gegründete Telefonkette für Menschen aus Mülheim entwickelt. Diese war ursprünglich als Alternative zu den bestehenden und bewährten Hausnotrufsystemen gedacht. Eine Telefonkette besteht aus fünf bis sechs Personen, die sich täglich zu einer festgelegten Zeit und Reihenfolge anrufen. Aus dem Kreis der Teilnehmenden ist mittlerweile eine Gruppe

geworden, die nicht nur der gegenseitigen Absicherung dient, sondern nach Aussage der Mitglieder auch zu einer gewissen Tagesstrukturierung beiträgt. Ein persönlicher Austausch sowie Gespräche über aktuelle Ereignisse oder die Weitergabe interessanter Tipps sind auch je nach Bedarf und Tagesform jederzeit möglich. Sehr erfreulich und ein kleiner Schritt auf dem Weg zur Vorbeugung gegen Einsamkeit war der Entschluss der Teilnehmenden, dem Kontakt per



Sprache und Stimme auch die passenden Gesichter hinzuzufügen, sodass man sich jetzt nach Absprache gelegentlich auch in der Gruppe gemütlich

zusammensetzt.

Neue Interessenten sind herzlich willkommen, selbstverständlich auch die bisher zögerlichen Männer, so betont Ragnild Geck, die für weitere Informationen gerne zur Verfügung steht. Telefon 0208 455-007

WW/ Illustration: pixabay

Einsamkeit und Depressionen nehmen zu

50 Jahre Telefonseelsorge Duisburg – Mülheim – Oberhausen



Ob Einsamkeit, Depression oder Suizidgedanken, ob Sucht oder Krankheit: die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Telefonseelsorge Duisburg – Mülheim - Oberhausen sind rund um die Uhr im Einsatz, um Ratsuchende zu unterstützen. Gegründet wurde die Telefonseelsorge Duisburg 1974. Im Oktober feiert sie ihr 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sprach Alt? na und! mit Georg Beckschwarte.



Georg Beckschwarte, Leiter der Telefonseelsorge Duisburg

Es gibt Situationen im Leben, da glaubt man, der Boden würde einem unter den Füßen weggezogen. Man fällt in ein tiefes Loch, Verzweiflung macht sich breit, man kann keinen klaren Gedanken mehr fassen. Und man hat niemanden, mit dem man darüber reden kann, darüber reden möchte. Die Telefonseelsorge ist dann oft der letzte Rettungsanker für die Seele, eine öffentlich anerkannte Institution – kostenlos und von jedem Ort unter derselben Nummer zu erreichen. Viele der Ratsuchenden brauchen eine Weile, um auf ihr eigentliches Anliegen zu sprechen zu kommen. Im Gespräch geht es dann darum, den Anrufern Zeit zu geben und „in authentischer Weise bei den Menschen zu sein, ihnen wohlwollend und wertschätzend zuzuhören“, erklärt Georg Beckschwarte. Denn jeder Mensch kommt mit einer persönlichen Geschichte, einer aktuellen Lebenssituation, um sich dem Tele-

fonseelsorger am anderen Ende der Leitung anzuvertrauen. Manchmal geht es auch um den Versuch, gemeinsam mit dem Anrufer eine Perspektive zu entwickeln, wie es mit ihm oder ihr heute, vielleicht in der nächsten Stunde oder in der nächsten Zeit weitergehen könnte.

Anonymität ist wichtig

Nicht immer fällt es leicht, mit Personen aus dem näheren Umfeld zu sprechen. Die Anonymität der Telefonseelsorge erleichtert vielen Menschen, sich zu öffnen. Der Anrufer ist geschützt und kann frei sprechen, ohne befürchten zu müssen, dass sich daraus irgendwelche Konsequenzen ergeben. Die Seelsorger unterliegen der Verschwiegenheitspflicht, die Inhalte des Gesprächs werden nicht weitererzählt oder veröffentlicht.

Die Einsamkeit hat zugenommen

Was hat sich verändert in den 50 Jahren Telefonseelsorge in Duisburg? „Anfangs ging es den Menschen in ihren Anrufen häufig um konkrete Beziehungs- oder Eheprobleme. Heute geht es eher um verfestigte und aussichtslose Situationen von Einsamkeit und Depressionen“, so Beckschwarte. Früher waren es überwiegend Frauen, die anriefen – inzwischen sind ein gutes Drittel der Anrufer männlich. Zusätzlich kann auch via Chat oder Mail der Kontakt zur Telefonseelsorge hergestellt werden: immer mehr jüngere Menschen nutzen diese Möglichkeit.

Interesse am Menschen

Voraussetzung für die Arbeit in der Telefonseelsorge ist das Interesse am Menschen, die Fähigkeit zur Empathie, Mitgefühl zu zeigen, mit dem Ratsuchenden gemeinsam Wege zu finden und nicht für ihn. Wichtig sind aber auch eine gewisse Belastbarkeit und seelische Stabilität sowie Lebenserfahrung. Denn wer selbst schon einmal in einer Krisensituation war, kann besser auf die Sorgen und Ängste eines Hilfesuchenden ein-

2023 gab es deutschlandweit etwa 1,2 Millionen Anrufe bei der Telefonseelsorge. In Duisburg waren es rund 17.000 Anrufe, dazu gab es etwa 1000 Beratungen per Mail oder per Chat. 125 Ehrenamtliche stehen rund um die Uhr das ganze Jahr über den Ratsuchenden zur Verfügung. Für die Begleitung von Menschen in akut lebensbedrohlichen Situationen wird in der Telefonseelsorge Duisburg darüber hinaus eine Krisenbegleitung durch hierfür gesondert ausgebildete Ehrenamtliche angeboten. Finanziert wird die Telefonseelsorge trotz sinkender Steuereinnahmen nach wie vor vollständig durch Gelder der beiden großen christlichen Kirchen sowie durch Spenden.

gehen als jemand, der glaubt, im Leben läuft immer alles nur glatt.

Etwa achtzig Prozent der Telefonseelsorger sind Frauen. In der einjährigen Ausbildung werden sie in vielen Simulationen auf die Gespräche mit den Anrufern vorbereitet. Neben der Vermittlung vieler Fachthemen werden ihre Fähigkeiten in der Gesprächsführung trainiert, und sie setzen sich mit ihrer eigenen Biografie, ihrer eigenen Geschichte auseinander. So lernen sie noch besser ihre Stärken und ihre Schwächen kennen. Oft bleiben ihnen die ersten eigenen Telefonate lange in Erinnerung. Und nicht selten hören sie Lob und Dankbarkeit für das ehrenamtliche Engagement. Auch deshalb üben viele Telefonseelsorger ihr Ehrenamt über viele Jahre aus.

Sie suchen Hilfe?

Unter der Telefonnummer 0800-111 0 111 erreichen Sie die Telefonseelsorge. Unter www.telefonseelsorge-duisburg.de können Sie auch die Angebote Mail, Chat oder Krisenbegleitung erreichen.

Gelebte Nachbarschaft

Der Styrumer Nachbarschaftsverein

„So kann das nicht weitergehen!“ In dieser Einschätzung war sich der damalige Student und spätere Sozialdezernent Ulrich Ernst mit seinen Kommilitonen schnell einig. Gemeinsam betreuten sie Anfang der 1970er Jahre die in Notunterkünften in der Styrumer Augustastraße untergebrachten kinderreichen, in ärmlichen Verhältnissen lebenden 16 Großfamilien. Besonders die problematische Situation der Kinder und Jugendlichen hatte es ihnen angetan. In der Schule wurden sie gemobbt und zu Hause lebten sie mit ihren Eltern und Geschwistern in ihrer eigenen Blase. Dies zu ändern hatte für die Studenten oberste Priorität.

Hilfesuchend wandten sie sich an die umliegende Nachbarschaft – und stießen auf offene Ohren. Gemeinsam krepelten sie die Ärmel hoch, errichteten einen Spielplatz, halfen bei den Hausaufgaben, bauten Schlitten für zünftige Rodelpartien, bastelten mit den Kindern Weihnachtsschmuck und riefen eine „Spielstube“ mit regelmäßigen Gruppenstunden ins Leben – die Keimzelle des 1974 gegründeten Nachbarschaftsvereins (NBV).

Udo Marchefka, damals noch Schüler, war von Anbeginn an dabei. Seit 2011 ist er rühriger Vorsitzender des Vereins. Die Auflösung der Notunterkünfte im Jahre 2003 und der demografische Wandel, so berichtet er, hätten im Laufe der Jahre zu einer veränderten Aufgabenstellung geführt – weg von der schwerpunktmäßigen Kinderbetreuung und hin zur Hilfestellung für die ältere Generation. So



Udo Marchefka mit dem Scalamobile

würden unter anderem Unterstützung bei Behördengängen und Anträgen angeboten, gesellige Kaffeerunden und Spielenachmittage organisiert oder mit den vereinseigenen Fahrzeugen Einkaufs- und Arztfahrten durchgeführt.

Mit Hilfe des **Scalamobiles**, eines Spezialgeräts zur Überwindung von Treppenstufen, sei es sogar möglich, auch gehbehinderte Menschen wieder am Gemeinschaftsleben teilnehmen zu lassen.

Und dann erzählt er mir von jenem Samstag, an dem er mit seiner Frau gerade zum Einkaufen gehen wollte,

als das Telefon klingelte. Am Apparat eine Frau, traurig und verzweifelt. Ihre Mutter, sagte sie, alt und gebrechlich, würde gerne ihren Mann besuchen, der in Essen schon lange im Krankenhaus liege. Das habe bislang nie geklappt, weil sie zu Hause die Treppen aus dem dritten Stock nicht bewältigen könne. Ob er da vielleicht helfen könne? Die Geschichte rührte Marchefka an, er ließ Einkauf Einkauf sein, packte das Scalamobile ins Auto und fuhr nach Essen. Zwei Tage später meldete sich die Anruferin erneut. Er wisse ja gar nicht, wie unendlich dankbar sie seien. Tatsächlich sei der Vater in der Nacht zu Sonntag verstorben.

Nur dank seiner selbstlosen Hilfe hätten sich die Eltern noch einmal sehen und voneinander verabschieden können.

Es sind diese Geschichten, die mir vor Augen führen, wie wichtig der NBV für die Menschen in Styrum ist und wie viel Gutes er im Laufe der Jahrzehnte schon getan hat. Das Redaktionsteam von Alt? na und! gratuliert den vielen fleißigen Händen und kreativen Köpfen zum 50-jährigen und sagt bei dieser Gelegenheit auch „danke“ dafür, dass der Verein seit neuestem unsere Zeitung mit der Verteilung von 1600 Exemplaren im Stadtgebiet unterstützt.

Text und Fotos: GT



Kommen Sie doch rein!

Diesen einladenden Satz sagte vor vielen Jahren eine freundliche Haus-eigentümerin zu meiner Mutter, meiner Schwester und mir. Noch immer taucht dieser Satz plötzlich in meiner Erinnerung auf und ich denke dann gerne an eine besondere menschliche Begegnung.

Nach dem Tod meines Vaters war es zu einem jährlich wiederkehrenden Erlebnis geworden, dass wir drei gemeinsam eine Reise unternahmen. Wir blieben innerhalb von Deutschland, mussten aber trotzdem einmal eine Zwischenübernachtung einlegen, weil meine Mutter nicht länger als drei, höchstens vier Stunden im Auto sitzen konnte. Meistens fand die Übernachtung in irgendeinem kleineren Ort südlich von Würzburg statt. Dieses Mal waren wir schon früh in unserem vorgebuchten Hotel angekommen. Daher beschlossen wir, uns den kleinen Ort anzuschauen. Nachdem wir den historischen Ortskern erkundet hatten, gelangten wir in ein Neubaugebiet mit Einfamilienhäusern.

Bei allem Gucken, Betrachten und Fotografieren war uns völlig entgangen, dass sich über uns dunkle

Wolken aufgetürmt hatten, die nichts Gutes verhiessen. Und für uns wie aus heiterem Himmel begann es, heftig zu regnen. Ja, es schüttete wie aus Eimern. Natürlich hatten wir keine Regenschirme dabei und suchten verzweifelt nach einem Unterstand. Etwas Schutz fanden wir schließlich unter dem Vordach eines der neu erbauten Häuser.

Dicht gedrängt standen wir da und hofften, dass dieser Schauer bald aufhören würde, denn das Vordach bot nur von oben Schutz und nicht von den Seiten. Plötzlich öffnete sich die Haustüre und dann fiel der eingangs erwähnte Satz: „Kommen Sie doch rein!“ Nichts taten wir lieber und betraten den Hausflur. Gott sei Dank, wir waren im Trockenen und atmeten erst mal erleichtert auf. Der Hausherr kam auch dazu und es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch. Diese Unterhaltung mündete dann in die Frage: „Warum stehen wir eigentlich hier herum? Kommen Sie doch ins Wohnzimmer und setzen Sie sich.“ Ja, was soll ich noch lange erzählen? Das Endergebnis war: Wir saßen gemeinsam im Wohnzimmer. Die Hausfrau deckte den Tisch und wir

tranken
zusammen
Kaffee
und aßen
Kuchen,

der von der gestrigen Einweihungsfeier des Hauses noch übrig war. Das Ehepaar schilderte die Probleme, die von ihnen beim Hausbau bewältigt wurden und was sie alles noch einrichten und anschaffen wollten. Wir berichteten von unserem Reiseziel sowie die Ursache dieser jährlichen Unternehmung. Es war ein rundherum harmonischer Nachmittag. Nach geraumer Zeit bemerkten wir, dass es nicht mehr regnete und die Sonne sich wieder hervorgewagt hatte. Wir verabschiedeten uns herzlich und konnten uns gar nicht oft genug für die freundliche Hilfe bedanken, genauso wie für den guten Kaffee und den leckeren Kuchen. Was für ein ungewöhnlicher Auftakt für unsere Reise. Durch dieses Erlebnis ist mir klar geworden, wie schön es ist, wenn auch fremde Menschen aufeinander achten und nicht wegschauen, sondern die Frage stellen: „Kann ich Ihnen helfen?“

Text: GP / Illustration: pixabay



10 Jahre ASB Wünschewagen Rhein Ruhr

Eine Erfolgsgeschichte

Wie aus einer Idee eine Erfolgsgeschichte werden kann, beweist der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) mit seinen Wünschewagen. Ein Krankentransportwagen mit spezieller Ausstattung ermöglicht schwerstkranken Menschen eine letzte Reise zu einem Wunschort. Das kann ein Lieblingsort, eine Familienfeier, ein Zoobesuch oder was auch immer sein. Möglich gemacht werden diese Reisen durch eine perfekte Planung und Organisation mit einem hochprofessionellen Team aus Medizin, Pflege, Rettungsdienst oder Feuerwehr. Für alle Teilnehmenden wird es stets zu einem

besonderen und unvergesslichen Erlebnis.

Seit 2014 erfüllt der ASB diesen Menschen ihren besonderen Herzenswunsch. Zum 10-jährigen Jubiläum fand in diesem Jahr am 21. Mai eine große Feier mit prominenter Teilnahme aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung auf der Zeche Zollverein statt, begleitet mit Musik und Geschichten über erlebte bewegende Momente und Begegnungen.

Mittlerweile gibt es bundesweit 23 Wünschewagen-Standorte. Die Erfüllung dieser Herzenswünsche

finanziert sich ausschließlich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Wenn Sie mehr zu diesem außergewöhnlichen Projekt erfahren wollen, können Sie sich informieren:

**Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Ruhr e.V.
Projekt Wünschewagen
Richterstraße 20/22, 45143 Essen,
Telefon: 0201 870010,
Fax: 0201 8700199
E-Mail:
wuenschewagen@asb-ruhr.info,
Internet: www.wuenschewagen.de**

SW

Die guten Geister der Nacht

Sie huschen über die Flure und schauen in jedes Zimmer. Wer schon einmal in einem Krankenhaus gelegen hat oder in einer Heimeinrichtung lebt, kennt sie, die Nachtschwester oder den Nachtpfleger.

Sie tragen die Verantwortung manchmal für bis zu achtundvierzig Menschen. Ab neunundvierzig Personen müssen es zwei Pflegekräfte sein. Ihr Aufgabenspektrum ist vielfältig: Sie lindern Schmerzen mit Medikamenten und überwachen Infusionen, sie müssen entscheiden, ab wann es notwendig wird, einen Arzt oder eine Ärztin zu holen. Wenn beim Toilettengang Unterstützung erforderlich wird, müssen sie helfen, manchmal auch mehrfach in der Nacht. Fällt jemand aus dem Bett - was häufiger vorkommt als man denkt - bedarf es enormer körperlicher Anstrengungen, die Person wieder ins Bett zu bekommen.

Schwerkranke oder verwirrte Menschen werden getröstet und im Gespräch versuchen sie, die Ängste zu mildern. Ihre eigene Sorge, es könnte ein Patient oder Bewohner versterben, müssen sie verbergen.

Verstirbt ein Schwerkranker, muss Unterstützung geholt werden, was oft mit längerer Wartezeit und doppelter Belastung verbunden ist. Eine besondere Herausforderung ist es, parallel dazu die anderen Patienten weiter zu versorgen. Sind die zu Betreuenden auf mehrere Etagen verteilt, müssen die Pflegenden stets die Treppen neh-



Nachtdienst im Krankenhaus

men. Aus Sicherheitsgründen dürfen keine Fahrstühle benutzt werden, denn sie könnten stecken bleiben. Das klingt nach Fitnessprogramm, ist aber gerade in der Nacht besonders anstrengend, da der Körper eigentlich auf Schlaf eingestellt ist.

Hier stellt sich die Frage: Wie bleiben Menschen, die nachts arbeiten, überhaupt wach? Ich habe nachgefragt. Zur Unterstützung wird als häufigstes Mittel Koffein eingesetzt. Kaffee, Tabletten oder Cola und manchmal auch Nikotin ermöglichen den Dauereinsatz auf den Stationen.

In Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen arbeiten im Nachtdienst überwiegend Frauen. Je nach Einrichtung beginnt die Nachtschicht manchmal schon um 18 Uhr und endet um 6 Uhr morgens, nachdem alle Tätigkeiten und Vorkommnisse dokumentiert wurden und eine Übergabe stattgefunden hat. Nach Schichtende sind sie gegen 7 Uhr zu Hause. Sie kommen häufig nicht ohne ein Medikament in

den Schlaf, da der Organismus zu angespannt ist. Oft wird der Wecker auf 13 Uhr gestellt, damit Zeit bleibt für Hausarbeit, Besorgungen und gegebenenfalls für die Kinderbetreuung. Gegen 17 Uhr machen sie sich wieder - mit Unterstützung von Kaffee - auf den Weg zum Nachtdienst. Meistens sind die Nachtschichten sieben Tage hintereinander, auch an Weihnachten. Dann sind fünf Tage plus Wochenende frei, wenn

aus dem Kollegenkreis niemand ausfällt und sie als Ersatz einspringen müssen. Für das eigene Privatleben mit Familie und Freunden bleibt wenig Zeit. So leidet nicht nur das Privatleben, sondern auch der Körper. Der Biorhythmus ist massiv gestört, unterschiedliche Beschwerden treten häufig auf: Magen- und Darmprobleme, Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Schlafstörung und Rückenprobleme. Dies sind nur einige Beispiele für häufige chronische Erkrankungen der Personen, die Nachtarbeit verrichten.

Ich denke, dass diese Menschen, die in Nachtdiensten arbeiten und dadurch ihre Gesundheit und ihr Privatleben enorm belasten, einen besonderen Dank der Gesellschaft verdienen und zwar durch angemessene Bezahlung und Wertschätzung ihres Berufes.

Quelle: Eine Altenpflegerin und eine Krankenschwester, die beide seit 15 Jahren im Nachtdienst tätig sind.

Text: TI / Foto: unsplash

Rätsellösungen

Bilderrätsel: Treppe des Anatomus-Wasserlums

Ende gut: a) ... ger, b) ... te

Medizin: zweieinhalb Stunden

Wer ist das?: Freddy Quinn

Gänsespielchen: Hasenklies, Wanzensilume (Mädchenaugen)

Cello: Fliegengilz, Laupfrosch, Hundskamille, Tigerlilie, Katzenminze, Schmecherlingsstrauch

Mitwisser: Einigkeit, Mollrunde, Falloroi

Lozungssatz: Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will.

Lozungswörter: einleben, Zeroso, Goldgräber, Interview, Bienezeit, Tandem, Ublez

Silberrätsel:

Willi Bruckhoff aus Winkhausen wird im Juli 90

„Na, Ecki, sprichse wieder mit den Blumen, damit die besser wachsen?“ Der Mann, der mich mit seiner sonoren Stimme von hinten anredet, ist mein lieber Nachbar von gegenüber, Willi Bruckhoff. Willi ist in der Nachbarschaft gut bekannt, er wohnt ja auch schon seit fast 60 Jahren hier in Winkhausen. Willi Bruckhoff war mal Bergmann, genau wie sein Vater und Großvater.

Diesen Beruf hat er 1948 auf der Zeche Rosenblumendelle in Mülheim-Heißen gelernt. Weil er bei Beginn der Lehre noch nicht 14 Jahre alt war, brauchte er zunächst anstelle der täglichen acht Arbeitsstunden nur sechs zu verrichten.

Während seiner Lehre wurde Willi Bruckhoff in etlichen Bereichen ausgebildet wie beispielsweise in der Schmiede und der Schreinerei oder beim Abbau der Kohle. Er wurde aber auch in der Lampenstube eingesetzt, wo er sich um das Aufbewahren, Reparieren oder Beladen der Grubenlampen kümmern musste.

Nach seiner Lehre wechselte er zur Zeche Kronprinz in Essen, wo er Jahre später zum stellvertretenden



Willi Bruckhoff

Steiger aufstieg. Dann ging es weiter zu anderen Zechen. Sein Berufsleben beendete Bruckhoff 1994 in der Zeche Zollverein in Essen.

Bevor er aber in das Berufsleben ging, wurde er zunächst Gewerkschaftsmitglied. Denn das hatte ihm sein Opa dringend mit dem Satz

empfohlen: „Junge, wenn Du nicht in die Gewerkschaft eintrittst, brauchst du gar nicht mehr nach Hause zu kommen.“

Die Arbeit in der Gewerkschaft beschäftigte ihn sein ganzes Berufsleben, sei es als Betriebsrat, Vertrauensmann oder als Kreisvorsitzender.

Auch heute ist er noch mit Hingabe für die Gewerkschaft tätig. Für sein großes gewerkschaftliches Engagement wurde ihm 2018 vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) die Hans-Böckler-Medaille verliehen. Das ist die höchste Auszeichnung der Gewerkschaften in Deutschland. Bei der Verleihung in der Gaststätte Bürgergarten waren zahlreiche Persönlichkeiten der Gewerkschaften und der Politik anwesend. Willi Bruckhoff hat sich in Mülheim von 1977 bis 1999 auch als Bezirksvertreter für die Interessen von Mülheimer Menschen eingesetzt.

Und was macht er sonst noch in seiner Freizeit? Er kümmert sich dann um seinen Garten. Mit seinen Pflanzen muss er aber nicht reden. Die blühen und gedeihen auch so bei ihm ganz hervorragend. Willi ist halt auch auf diesem Gebiet ein alter Hase.

**Herzlichen Glückwunsch,
lieber Willi**

Text: ERA / Foto: privat

Kindermund

Kürzlich in einem großen Essener Krankenhaus: Im Eingangsbereich befindet sich gut sichtbar eine Stele mit einer Bronzestatue eines der Gründerväter. Das ernste, fast grimmig blickende Gesicht ist gekennzeichnet durch zahlreiche Falten, herabgezogene Mundwinkel und runde, hervortretende Augäpfel. Ein kleiner Junge an der Hand seiner Mutter bleibt wie angewurzelt stehen und ruft laut aus: „Mama, schau mal, das ist ein Außerirdischer!“

Text: WW / Foto: pixabay



Zum Kant-Jahr 2024

In diesem Jahr wird der 300. Geburtstag des Philosophen gefeiert



Immanuel Kant

Kant wurde am 22. April 1724 in Königsberg/Preußen, heute Kaliningrad, geboren. Er verstarb am 12. Februar 1804 im Alter von 79 Jahren. Sein Elternhaus war stark pietistisch geprägt. Er war das vierte Kind des Sattler- und Riemenmeisters Johann Georg Kant und seiner Ehefrau Anna

Regina, geborene Reuter. Von insgesamt acht Kindern erreichten nur vier das Erwachsenenalter. 1732 kam Kant an das Collegium Fridericianum, wo besonders klassische Sprachen gefördert wurden. Bereits ab 1740 studierte er Philosophie an der Universität in Königsberg und wurde dort später zum Professor für Logik und Metaphysik ernannt.

Das zentrale Konzept von Kants Philosophie ist die Erkenntnistheorie. Mit meinen Worten versuche ich, diese Theorie zu erklären. Im Vordergrund stehen die Themen Erkennen und Wissen. Können wir unseren Sinnen vertrauen? Ist Wissenschaft objektiv? Die Erkenntnistheorie versucht herauszufinden, welche Erkenntnisse bei welchem Beweis als wahr gelten können.

Als einflussreichster deutscher Philosoph verfasste Kant bedeutende Bücher. Zu seinen „wichtigsten Werken“ zählen: Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels (1755), Kritik der reinen Vernunft (1781) und Was ist Aufklärung? (1784). Ein Leitsatz, den Immanuel

Kant entwickelt hat, ist der „kategorische Imperativ“. Er hilft dir, deine Handlungen auf moralische Richtigkeit zu prüfen. Beispiel: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Wer sich gern mit philosophischen Werken und Schriften beschäftigt, sollte unbedingt drei seiner bedeutenden Bücher lesen. „Die Kritik der reinen Vernunft“, „Die Kritik der praktischen Vernunft“ und „Die Kritik der Urteilskraft“.

Kant galt bereits zu Lebzeiten als ein herausragender Philosoph und auch in der Gegenwart gehört er zu den am häufigsten genannten Philosophen.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden Kant zu Ehren zahlreiche Denkmäler errichtet. Eine Marmorbüste befindet sich im Berliner Bode Museum. Das Grabmal von Immanuel Kant ist eins der wichtigsten Monumente am Dom von Kaliningrad.

Mit einem berühmten Zitat von Kant möchte ich abschließen: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“

Text: CMJ / Foto: Wikipedia

DAS oder DIE Cafeteria?

„Hallo Helga“, kommt Hans außer Atem angerannt. „Stell Dir mal vor, das Cafeteria ist ...“

„DIE Cafeteria heißt es und ich weiß es schon, sie schließt wegen Personalmangel. Und warum rennst Du so? Willst Du mich noch schnell einladen, bevor sie schließen?“

„Ja, ich weiß, Du kennst Dich aus, aber das Cafeteria ...“

„Das heißt: DIE Cafeteria!“

„Nein, Du verstehst mich nicht. DAS Cafeteria ist ein Lebewesen.“

„Ach so, jetzt verstehe ich. Du meinst sicherlich die kleinen Geißeltierchen, die Einzeller des Jahres 2024?“

„Du weißt davon?“

„Na klar, die leben in der Atacama-Wüste in Chile bis hin zur Tiefsee bis in mehr als 8.000 m unter Wasser und die heißen Trichomonas cafeteria. Das sind kleine Einzeller,

die Bakterien fressen. Und sie können im Salzwasser und im Süßwasser vorkommen.“

„Ach du meine Güte! Und warum heißen die jetzt Cafeteria mit Trichodingsbums davor?“

„Das ist ganz einfach. Die Wissenschaftler, die die Geißeltierchen erforschen, saßen in einer Cafeteria, als sie sich überlegten: Wie können wir diese Geißeltierchen nennen? Nennen wir sie doch einfach Cafeteria. Die Tierchen schnappen sich ihre Nahrung mit einer Geißel, so ähnlich wie Du und ich, wenn wir mit den Händen unseren Kaffee trinken. Und bei Trichomonas stell Dir einfach vor, das ist das Volk und Cafeteria praktisch wie bei uns der Familienname, eine Gattung.“

„Danke für die Aufklärung.“

„Gern geschehen. Und gehen wir denn jetzt in DIE Cafeteria?“

ev

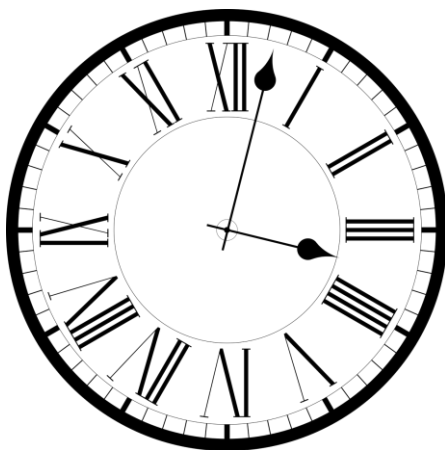
Zeitschenker

So nennt sich eine Gruppe von Frauen und Männern, die demenzkranke Menschen, die in Mülheimer Senioreneinrichtungen leben und keine eigenen familiären Kontakte mehr haben, besucht, um mit ihnen ein paar Stunden ihrer eigenen Freizeit zu verbringen. Das ehrenamtliche Projekt wurde vor drei Jahren von der Mülheimerin Christine Stehle vom Familienbildungswerk „Eltern werden, Eltern sein“ gegründet und erfreut sich großer Beliebtheit, sowohl bei den „Beschenkten“ als auch bei den Zeitschenkern. Aufgrund dieser sehr positiven Resonanz wurde den Zeitschenkern 2022 der Mülheimer Heimatpreis verliehen. Da der Umgang mit Menschen mit Demenz ein besonderes Verständnis und Einfühlungsvermögen erfordert, werden die Zeitschenker vor ihren ersten Einsätzen ausreichend von einer Fachkraft geschult.

Fragen an Frau Stehle:

Wie empfinden die Zeitschenker den Umgang mit den Besuchten?

Es ist am Anfang immer eine kleine Herausforderung. Auch wenn wir oft einiges über die Menschen im Vorfeld erfahren – wir wissen ja nicht, wie unser Gegenüber reagieren wird. Wenn man sich dann besser kennt, kommt auch die Sicherheit. Es wird auf alle Fälle viel gelacht. Demenz ist ja leider auch eine fortschreitende Erkrankung. Darauf müssen wir Zeitschenker uns einstellen. Dafür werden wir aber



auch geschult. Was in der einen Woche gut geklappt hat, geht beim nächsten Treffen vielleicht nicht mehr. Letztlich ist es aber ein Gewinn für beide Seiten, denn wir profitieren voneinander.

Gibt es Rückmeldungen von Bewohnerinnen und Bewohnern?

Viele unserer Besuchten sind beim ersten Treffen verblüfft, dass sie „eigenen“ Besuch bekommen. Die gemeinsam verbrachte Zeit wird sehr genossen. Je nach Schwere der Erkrankung bei einem Spaziergang, beim Malen, Singen, Vorlesen oder Erzählen.

Empfinden die Einrichtungen die Besuche als positiv?

Die Besuche wirken sich positiv auf die Stimmung der Besuchten aus. Das geht so weit, dass einzelne von ihnen wieder selbstständig essen können, was vor dem Start der Besuche nicht möglich war.

Gibt es Gespräche mit den Zeitschenkern, um das Erlebte zu verarbeiten?

Wir treffen uns regelmäßig, spätestens alle zwei Monate, um gemeinsam über das Erlebte zu sprechen. Bei diesen Treffen ist immer ein Pflege-Profi dabei, der sich mit dem Krankheitsbild Demenz und den Strukturen der Einrichtungen bestens auskennt. Dank der professionellen Unterstützung und der Fallbeispiele kennen auch wir uns immer besser in der Thematik aus.

Haben Sie Bedarf an weiteren Zeitschenkern?

Durch Gespräche mit den Sozialen Diensten der Einrichtungen wissen wir: Der Bedarf ist leider riesig.

An wen können sich interessierte Personen wenden?

Wer Zeitschenker werden möchte, ruft mich am besten an. Dann können wir vieles direkt besprechen.

Gibt es besondere Voraussetzungen für die Teilnahme?

Unsere Zeitschenker sollten Menschen mögen und neugierig auf sie sein, sie sollten empathisch, mobil und psychisch belastbar sein. Mit Freundlichkeit, Herzlichkeit und Kreativität kann man schon viel erreichen. Für die Besuche sollte man einmal wöchentlich etwa eine Stunde Zeit einplanen.

Telefon Christine Stehle:

0173-24 17 266

Text: WW / Bild: pixabay

Impressum von Alt? na und! - Seniorenzeitung seit 1989 - überparteilich - überkonfessionell

Schirmherr: Oberbürgermeister Marc Buchholz

Herausgeber/Anschrift:

Redaktion Alt? na und!

Stadt Mülheim an der Ruhr

Stabsstelle Sozialplanung und Statistik

Hans-Böckler-Platz 5

45468 Mülheim an der Ruhr

Website: www.altnaund-mh.de

Mail: redaktion@altnaund-mh.de

Auflage: 6.000 Exemplare

Druck: Hausdruckerei der Stadt Mülheim an der Ruhr

Titelbild: FAM

Gefördert durch die Stiftung Bildung und Kultur

Verantwortlich für den Inhalt:

Gabriele Strauß-Blumberg (GST-B), Redaktionsleitung

Redaktionsmitglieder:

Arno Döhring (AD), Anna-Maria Früh (FAM), Ilias Khamous (IK),

Dr. Barbara Mahmoud (DM), Ekkehard Molitor (EMO),

Gudrun Prüßmann (GP), Eckhard Raschdorf (ERA), Marianne Schrödter (MAS),

Eva Stoldt (ev), Cornelia Thebille (CMJ), Gerda Timper (TI),

Günter Tübben (GT), Wolfgang Wenner (WW), Sigrid Wippich (SW)

Die Rechte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen bzw. Bildern liegen bei den jeweiligen Urheber(inne)n.©

Der Inhalt von Leserbriefen muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Eine Abdruckgarantie wird nicht gegeben. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe werden nicht zurückgeschickt.

GeJo

Es gibt viele Pflanzen, in deren Namen der eines Tieres steckt.

Versuchen Sie, mindestens fünf zu finden. Beispiel: „Löwenzahn“

.....

ev

Ende gut

Welche gemeinsame Endung gehört zu den angegebenen Wörtern?

- a) Jä ... , He ... , Pfle ... , Ti ... , Flie ...
 b) Flö ... , Sor ... , Tor ... , Kar ... , Krö ...

Medizin

Ihr Arzt verordnet ihnen sechs Tabletten: „Jede halbe Stunde nehmen Sie eine Tablette mit viel Wasser.“
 Wie lange dauert es, bis alle Tabletten aufgebraucht sind?

Bilderrätsel



Wo kann man diese ungewöhnliche Treppe sehen?

EMO

Silbenrätsel

Silben: an – an – bach – ber – ber – bie – bier – cher – de – dem – dio – ei – ein – erb – fall – ge – glas – gold – grä – in – keit – les – li – lich – lin – lu – mit – nen – nig – null – obst – pe – pe – ro – ra – run – schlei – se – see – sehn – sen – ser – sup – stich – tan – ter – üben – üb – un – view – wis – zenz

1. lernen, trainieren

2. Blume, die im Wasser wächst

3. Jemand, der wertvolles Metall sucht

4. Befragung durch einen Reporter

5. Hefekuchen mit Cremefüllung und Mandelbelag

6. zweisitziges Fahrrad

7. etwas Ungutes (jemandem etwas ...zutrauen)

8. Trinkgefäß

9. Jemand, der zu Unrecht einen Nachlass ergattern will

10. Rundfunkgerät

11. Jemand, der sich übertrieben gut darstellt

12. Speise mit Hülsenfrüchten

13. Genehmigung

14. Deutscher Komponist (Johann Sebastian)

15. Vergrößerungsglas

16. hässlich

17. Jemand, der ein Geheimnis teilt

18. Übereinstimmung

19. Verhandlung ohne konkretes Ergebnis

20. überreife Früchte, die sich vom Baum gelöst haben

Aus den ersten und vierten Buchstaben der Lösungswörter, jeweils von oben nach unten gelesen, ergibt sich ein kluger Satz des Malers Henri Matisse.

MAS

Rätsellösungen auf Seite 11

Was ist Kohlendioxid (CO₂)?

Definition, Entstehung und Einfluss auf unser Klima

CO₂ ist die chemische Summenformel für ein Gas, das aus Kohlenstoff (C) und Sauerstoff (O) besteht. Das Gas ist farblos, geruchlos, gut in Wasser löslich, nicht brennbar und ungiftig. Alle diese Eigenschaften machen CO₂ besonders geeignet in normalen Feuerlöschern oder Löscharparaturen der Feuerwehr, ferner zur Kühlung als Trockeneis, in der Lebensmittelindustrie als Kohlensäure in Getränken oder als Lösungsmittel.



Was aber hat CO₂ mit unserem Klima, mit der Natur zu tun?

Kohlendioxid ist das bei weitem bedeutendste Klimagas. Es ist ein natürlicher Bestandteil unserer Luft, allerdings ist sein Anteil sehr gering: Hauptbestandteile der Luft sind Stickstoff und Sauerstoff. Nur etwa 0,04% des Luftvolumens sind CO₂.

Aber CO₂ ist nicht nur in der Atmosphäre enthalten, sondern auch in Ozeanen und Böden. Wenn Holz, Öl oder andere fossile Brennstoffe verbrannt werden, reagiert der darin enthaltene Kohlenstoff mit dem Sauerstoff in der Luft und es entsteht CO₂. 0,04% Kohlendioxid-Anteil in der Luft klingt sehr wenig – trotzdem spielt das CO₂ eine sehr wichtige Rolle. Einerseits ist es zentrales Element vieler biologischer Kreisläufe, von unserer Atmung bis hin zur Energiegewinnung von Pflanzen. Andererseits trägt es zum Treibhauseffekt bei als eines der Gase, die dafür sorgen, dass sich unser Klima immer mehr erwärmt. Besonders die Zunahme des CO₂-Anteils ist in den letzten Jahrzehnten durch die Zunahme der Verbrennung von fossilen Brennstoffen durch den Menschen hervorgerufen worden.

Laut einer ersten Berechnung des Umweltbundesamtes betrug 2022 der Kohlendioxid-Anteil an den gesamten Treibhausgas-Emissionen 89,4 %. Der Anteil hat gegenüber 1990 um 5% zugenommen.

Kohlendioxid und die Industrialisierung

Vor der Industrialisierung konnte das CO₂-Gleichgewicht allein von der Natur relativ konstant gehalten werden, ohne dass es zu einer Erderwärmung kam.

Die vom Menschen verursachte Erderwärmung nimmt derzeit alle zehn Jahre um 0,2 °C zu. Durch die „dickere Decke“ bleibt mehr Sonnenenergie oder auch vom Menschen erzeugte Wärmeenergie im Treibhaus gefangen und die globale Temperatur auf der Erde erhöht sich immer mehr. Hinter dieser Zahl verbirgt sich eine Welt von Klimakatastrophen, eine komplizierte Sicherheitslage mit immer knapper werdenden Ressourcen.

Kohlendioxid und die Natur

Wälder sind wichtige Kohlenstoffspeicher. Sie tragen maßgeblich zur CO₂-Reduktion bei.

Jeder von uns gepflanzte Baum verwandelt im Rahmen der Photosynthese für den Rest seines Lebens klimaschädliches CO₂ in lebenswichtigen Sauerstoff. Über alle Baumarten hinweg speichert ein Baum durchschnittlich jährlich 12.531 Liter CO₂-Gas. Die Bundesregierung will die Entwaldung bis 2030 stoppen, um die globalen Klima- und Naturschutzziele zu erreichen. Dafür investiert Deutschland bis 2025 zwei Milliarden Euro in den Schutz der Regenwälder und ist mit Regenwaldländern im Gespräch.

Was kann der Mensch tun?

Beispiel aus unserer Familie: Wenn ein Fahrzeug einen Liter Benzin verbraucht, stößt es etwa 1.206 Liter CO₂ aus. Bei 45l Benzin produziert unser Auto pro Tankfüllung 54.310 Liter Gas, welches in die Umwelt abgegeben wird. Früher nutzten zwei Personen das Auto. Da ich nicht mehr fahre, tanken wir nur noch alle neun Wochen gegenüber früher alle drei. So ersparen wir unserer Umwelt zwei Drittel an schädlichem Treibhausgas.

Einige andere Möglichkeiten, um den CO₂-Gehalt nicht weiter ansteigen zu lassen

- *ein gut bepflanztter Vorgarten und keine Steinwüste,
- *gesunde Gärten und Wälder mit üppig bepflanzten Blumen, Sträuchern und Bäumen,
- *weg von den fossilen Brennstoffen, hin zum Einbau von Wärmepumpen und Solaranlagen,
- *Elektroautos, E-Bikes und Fahrräder anstelle von Autos mit Kraftstoffanlagen,
- *Windkraftanlagen, sowohl großtechnische Anlagen als auch derartige Anlagen im privaten Bereich,
- *Nutzen des Öffentlichen Nah- und Fernverkehrs.

Quelle: Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren

Text: AD / Foto: pixabay